

Zeit, besonders die Stoffmärkte, die wegen der Güte des überdeutschen Materials besonders bedeutungsvoll ist. Ein Vergleich der Preise für Lebendgewicht und für Häute soll zeigen, wie spekulativ heute das Preisniveau für manche Warenarten ist.

| Direkt (Lebendgewicht) | Häute |
|------------------------|---------------------------------------|
| je Pf. in Pf. | je Pf. in Pf. |
| Ochsen 10—45 | 63 ¹ / ₄ — 76 |
| Bullen 18—35 | 50 — 84 ¹ / ₄ |
| Rinder 9—39 | 69 — 79 ¹ / ₄ |
| Rüder 80—82 | 125 — 186 ¹ / ₄ |

Die Häute kosten also je Pfund das Dreifache des lebenden Viehs. Daneben seien Auslandsspreize zum Vergleich herangezogen.

Rotterdam (Häutepreise): in Pf. in Pf.

| | | |
|---|--------------------------------|--------|
| Ochsen 83 | 52 ¹ / ₄ | je Pf. |
| Bullen 28 ¹ / ₄ —33 | 47 | " |
| Rinder 30 — 31 ¹ / ₄ | 48 | " |
| Kälber 46 ¹ / ₄ —51 ¹ / ₂ | 78 | " |
| Nübler 127 | 88 | " |

Kopenhagen (Häutepreise): in Dkr. in Pf.

| | | |
|------------|----|--------|
| Ochsen 93 | 63 | je Pf. |
| Bullen 81 | 54 | " |
| Rinder 78 | 53 | " |
| Kälber 127 | 88 | " |

Chicago (Großviehhäute):
in Cts., je Pf. engl. je Pf. zu 500 g in Pf.
6—12, Durchschnitt 10 47

In den U. S. A. stehen die Preise am niedrigsten, in Rotterdam und Kopenhagen liegen sie z. Z. 50 % unter den deutschen.

Politische Rundschau.

Steuerforderungen des Handwerks.

Berlin, 5. August. Auf einer Tagung der westdeutschen Handwerkern wurden die Forderungen des Handwerks für die Steuerreform programmatisch festgelegt. Insbesondere wurde gefordert:

1. Vereinfachung des Steuersystems, die jedem Steuerpflichtigen einen klaren Überblick über die Höhe und Wirkung der ihm belastenden Steuern gibt und auf diese Weise eine gesunde Preisberechnung ermöglicht.

2. Größere Vereinfachung der Steuern unter den Berufsgemeinden, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Mittelstand unter der Inflation mehr als andere Berufsgemeinden gelitten hat.

3. Verminderung der Steuerzahllisten, damit die Gesamtbelaistung jedem einzelnen sichtbar wird.

4. Befreiung aller nicht ergiebigen Steuern, deren Eingang die Verwaltungskosten nicht erheblich übersteigen.

5. Bis zur Neuregelung des Steuersystems soll Antragen auf Steuernachlaß aus den Kreisen des Mittelstandes weitgehend entschieden und die Finanzämter sollen angeleitet werden, im Falle der tatsächlichen Unmöglichkeit der Steuerleistung von der Anwendung des Steuerzinsgesetzes abzusehen.

Der Abbau Scheidemanns als ungesehlich beanstandet.

Kassel, 5. August. Die Regierung hat den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung auf Abbau des Oberbürgermeisters Scheidemann als ungesehlich mit aufsehender Wirkung beanstandet da der Beschluss nicht mit der notwendigen Bestimmtheit erkennbar liegt, ob die Stadtverordneten die Stelle oder den Stellenträger abzubauen wollen.

Blau Uniformierung der Schutzpolizei.

Berlin, 5. August. Wie die Wähler hören, wird die von der Entente geforderte blaue Uniformierung der Schutzpolizei ab 1. April 1925 durchgeführt werden. Die bis zu diesem Termin noch vorhandenen grünen Uniformen werden im Innendienst aufgetragen werden. Im übrigen ändert sich an der Ausrüstung und Bewaffnung der Schutzpolizei nichts.

Abruch der englisch-russischen Verhandlungen.

London, 5. August. Eine amtliche Mitteilung des Russischen Amtes über die englisch-russische Konferenz besagt: Nachdem die Ausschüsse der englisch-russischen Konferenz den ganzen Sonnabend und Sonntag getagt hatten, erfolgte am Montag nachmittag eine Vollzügung, die bis 7.15 Uhr heute früh andauerte. Da die russische

Abordnung außerstande war, die Abänderungsanträge und Bedingungen hinsichtlich des Artikels 14 des Vertragsentwurfs anzunehmen, kam eine Einigung ausstehen und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Jegendein Wissommen wird nicht unterzeichnet werden.

Die Spannung zwischen Griechenland und Bulgarien.

Wien, 5. August. Das "Budapester Tageblatt" meldet aus Sofia: Die drei Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens unternahmen eine Tumulte beim Kabinett gegen die bulgarischen Militärmahnungen. Die Situation werde insofern ernster beurteilt, als 25 000 bulgarische Truppen in der Nähe der griechischen Grenze konzentriert sind. Die amtliche bulgarische Telegraphenagentur meldet, daß in den letzten 48 Stunden sieben neue Ermordungen von Bulgaren durch griechische Grenzoldaten der Regierung gemeldet worden sind.

Sofia, 4. August. Im Hinblick auf die Verschleppung und Ermordung von 19 bulgarischen Bauern durch griechische Grenzoldaten hat sich die bulgarische Regierung an den Völkerbund gewandt mit der Bitte, den Vorfall sofort zu untersuchen. Ausländische Pressevertreter aus Sofia haben sich an die bulgarisch-griechische Grenze begeben und festgestellt, daß die ermordeten 19 Bulgaren keine Komitadjis, sondern friedliche und unschuldige Bauern gewesen sind.

Von Stadt und Land.

Aue, 6. August.

Haus und Hausrat.

Haus und Hausrat spiegeln oft bereiter als Worte Sinn und Wert ihres Besitzers wider. Betritt man ein Haus mit ausrissigen Vorhängen und verbrauchten Möbeln, so nimmt einen das gegen die Bewohner ein. Man traut ihnen nicht zu, daß sie Zuverlässigkeit in allen Lebenslagen beweisen werden. Ordnung und Sauberkeit hingegen wecken Vertrauen und Sympathie. Jedermann fühlt sich behaglich in einer gepflegten Umgebung.

Der Hausrat will mit Liebe umhügt sein wie die Menschen. Die Politur der Möbel erblendet, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit abgezogen werden; das Silber wird schwarz, wenn man es nicht regelmäßig putzt, die Teppiche verlieren die Farbe, wenn sie nicht genügend poliert und gebürstet werden. Gute Pflege des Hausrats ist höchste Sparsamkeit. Sie war noch ziemlich so notwendig wie heute. Es gibt ungezählte Familien des Mittelstandes, deren einziger Besitz in ihrem Hausrat besteht. Vielleicht werden sie nie mehr genug Mittel zu Neuanschaffungen haben. Wollen sie eine gewisse Wohnkultur trotz schwieriger Lebensverhältnisse wahren, so müssen sie das Vorhandene erhalten, den Hausrat auf das äußerste schonen. Häusliche Schafft er ihnen die einzige Möglichkeit zu Geldeinnahmen. Wie viele alleinstehende Frauen leben heute vom Zimmervermieten!

Ein Wort an die Mieter, an die „möblierten Herren“. Machen auch sie es sich zur Pflicht, den Hausrat ihrer Vermieter zu schonen? Wie gedankenlos verderben sie oft fremdes Eigentum und rauben dadurch den Besitzer die Möglichkeit, ihre Räume als „gut möblierte Zimmer“ zu vermieten! Durch solche Fahrlässigkeit kann manche Eigentanz vernichtet werden.

Die Haushalte die nicht mehr in der Lage ist, wie früher jedes verdorbene Stück Hausrat durch ein neues zu ersetzen, muß mehr denn je nach Kenntnissen über Entsicherung, Bewertung und Erhaltung des Hausrats streben. Verwalte sie doch in Ihrem Hausrat einen Teil des Volksentgelts. Ist es doch nicht nur Pflicht gegen sich selbst und ihre Familie, sondern auch volkswirtschaftliche Forderung, daß dieser Besitz nicht zu arunde gerichtet werde, wie so viele andere Werte.

Vom Wochenmarkt. Reich beschickt, aber schwach beschickt, waren die Leute und auch der heutige Mittwoch-Wochenmarkt. Die Ursache ist in der allgemeinen Geldknappheit zu suchen, die es vielen Haushalten nicht gestattet, zweimal in der Woche den Markt zu besuchen. Die Preise waren ziemlich unverändert. Kartoffeln zeigten weiter steigende Tendenz, 10 Pfund waren schon für 45 Pf. zu haben und höher. Neben den Heidelbeeren, von denen schon 3 Pfund für eine Mark knapp waren, gab's Johannisbeeren für 30 bis 35 Pf. Weintrauben, gute Ware, sind ebenfalls aufgetaut und

liegen 1—2 M. das Pfund, also noch ein Dutzend Pfund nur für Zahlungsfähige. Weiter verzeichneten wir folgende Obstpreise: Pfirsiche 50, Pfirsichen 40, Birnen 20—25, Kirsch 20—25, Stachelbeeren 20, Tomaten 30 Pf. Die Gemüsepreise waren nur wenig verändert. Weißkraut war schon für 10 bis 15 Pf. pro Pfund zu haben, Rotkraut 25, Gurken 7 Pfund 1 Mark, Bohnen 20 bis 30, Möhren 15 bis 20 pro Pfund zu haben. Auf dem Fleischmarkt wurden notiert: Rindfleisch 90, Schweinefleisch 1,10 bis 1,20, Hammel 90, Speck 1 Mark. Butter kostete 1,10, Eier 8 Stück 1 Mark, neue Heringe Stück 10 bis 15 Pf. Der Umsatz ließ, wie eingangs erwähnt, zu wünschen übrig.

Zwei alte Schnapsbrüder durchzogen gestern die Straßen der Stadt, betulden in den Läden und sprachen auch die Passanten um Gaben an. Dabei waren die beiden bereits in stark illunterter Stimmung, sodass sie vornehmlich zweitens abgewiesen und aus den Läden schnell wieder an die frische Luft befördert wurden. Als die beiden „Spezialisten“ eines Schnapsnamens ansichtig wurden, verbüßten sie schnell in eine Nebengasse. Später erschien sie aber doch ihr Schicksal und sie fanden beide in Nr. Sicher.

Abgelaufener Unfall. Der hierigen Polizei ist es gelungen, einen Menschen festzunehmen, der sich schon längere Zeit im Stadtgebiet herumtreiben und sich weiblichen Personen gegenüber in unstilllicher Weise aufgeführt hat.

Die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz Lauter, Bockau und Aue hielten am Sonntag, den 3. August d. J. im Beisein des Herrn Dr. med. Gundlitz im Jägerhaus bei Bockau eine große Übung ab, bei welcher angenommen wurde, daß anlässlich einesstattfindenden Auto- und Motorradsturzunfalls einige Autos aufeinandergefahren sind und mehrere Schwerverletzte auf der Straße, die nach Schwarzenberg führt, liegen. Die Sanitätskolonnen von Roten Kreuz Lauter, Bockau und Aue sind gerufen worden, um helfen einzutreten. In dankenswerter Weise hatte Herr Generaldirektor Gaedt 2 Leichtautos zur Verfügung gestellt, mit Hilfe derer die Kolonnen in kurzer Zeit an der Unfallstelle eintreffen und dort Hilfe leisten konnten. Die erforderlichen Notverbände waren schnell angelegt. Mit dieser Hilfeleistung noch nicht fertig, kam die Meldung, daß die Jägerhäuser aufolge einer Explosion in Brand stehen und auch dort mehrere Verletzte zu bergen sind. Durch schnelles Formieren eines Rettungstrupps aus den bereits an der ersten Unfallstelle arbeitenden Mitgliedern der Kolonnen, war es möglich, auch diesen Verletzen recht bald die nötige erste Hilfe zu geben zu lassen. Der mitanwesende Insplizient, Herr Sanitätsrat Dr. med. Böhme aus Eibenstock, prüfte die angelegten Notverbände und nahm gleichzeitig eine mündliche Prüfung ab. Da die anwesenden Kolonnen mit dem Ergebnis „sehr gut“ ihre Heimfahrt antreten konnten, so gilt die Übung als voll gelungen.

Das deutsche Ehrenmal. Reichspräsident und Reichslandtag haben bekanntlich am Sonntag für die Reichsregierung einen Aufruf erlassen, der die Würde und Fundgut, ein Ehrenmal für die deutschen Gefallenen des Weltkriegs zu errichten und um Spenden für diesen Zweck wirbt. Die Absichten der Reichsregierung in Bezug auf das Geschaffen des Ehrenmales sind noch nicht ganz geklärt. Nur so viel scheint festzustehen, daß man es vermeiden will, ein „Museumstück“ zu schaffen und das Werk in einer Linie für die Aufnahme des Ehrenmales in Frage kommt. Es soll auch versieben werden, den Gedankengang zu kopieren, der bei unseren Kriegsgegnern zu dem Monument für den „Unbekannten Soldaten“ geführt hat.

Verfallenes Notgeld. Von der Lohnschefkant Chemnitzer Industrieller, G.m.b.H., Chemnitz, wird mitgeteilt, daß die Einführung des wertbeständigen Notgelds mit dem 31. Juli 1924 endgültig eingestellt worden ist. Die Schärfen, die noch im Besitz von wertbeständigem Notgeld sind, haben sich die Schuld für den Verlust selbst zugeschrieben. Die Lohnschefkant teilte noch mit, daß sie seit dem 3. August auch die Einlösung von durch die Post überwundene Beträgen ablehnt und das eingeladene Geld zur Verfügung des Absenders hält. Falls dieser es binnen drei Tagen nicht zurückverlangt, wird es vernichtet.

Änderung des Militärversorgungsgesetzes. Das Militärversorgungsgesetz erfährt auf Grund der Verhandlungen des Reichstages mit Wirkung vom 1. August an verschiedene Änderungen von denen folgende besonders wichtig sind: Die Grundbeträge an Versorgungsgebühren sind gegenüber den im Dezember 1923 festgestellten um 50 v. H. erhöht, und die einfache Ausgleichszulage ist auf 35 v. H. die erhöhte auf 70 Prozent der Grundbeträge festgesetzt worden. Die Unterhaltskosten für den Blindenhörer sind beträchtlich gestiegen, jetzt in den einzelnen Ortsklassen 108 bis 125 Mark jährlich. Für die Erziehung der Elternrente für ein Elternteil ist die Verdienstgrenze augenblicklich erweitert worden. Die durch die Personalabbau-Verordnung geschaffene Bestimmung, daß in Versorgungsfällen eine durch

schaft anzestehen, aber dieser hatte nur ihr Glas mit dem seinen leicht beschädigt und es dann weggeschaut, und war bald darauf still gegangen.

Er war tödlich gestorben. Und wie das so ist bei den Gutmütigen, es dauert lange, bis sie getragen sind, aber sind sie es einmal, so kann keine Macht der Welt sie wieder umstimmen. Er kündigte seine Wohnung (die Mainzer Straße, vorwiegend in die obere Taunusstraße und schickte Frau Kollin seine Rechnung, die übrigens recht bescheiden ausfiel.

Herr Kollin bedauerte sehr, daß man durch diese verrückte Liane einen Mann, der so famose Kartentomben stellte und ein so vortrefflicher Statistiker war, aus dem Kreise verlor. Aber auch seinen sozialen Ansprüchen auf der Kurhauspromenade gelang es nicht, den Gedankten umzustimmen.

Auch Frau von Herwegh tat es leid, aber wenn Liane „es doch nicht konnte“, so war daran nichts zu ändern.

Von der Tasse konnte Grete nie genug hören. Diese Düsseldorferin war schon zweimal geschieben. Ihr erster Mann sollte ein russischer Großfürst gewesen sein, der sie zur linken Hand geheiratet und ihr den Namen einer Großfürstin Tessi gegeben hatte, der zweite, von dem ihr Mechtum stammte, hatte eine Fabrik bei Paris gehabt und war gestorben, der dritte war ein deutscher Prinz, mit dem die Großfürstin einige Jahre in Konstantinopel gelebt und von dem sie sich getrennt hatte. „Es lag ein Band dazwischen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.

Copyright by M. Feuchtwaiger Halle a. S.

(18. Fortsetzung.)

„Warum könnt ihr denn nicht eure paar Hähnchen selber zuschneiden?“ sagte Liane, in die selbenen Küchen hingegossen.

„Ich brauche das nicht zu können!“

Ja, wahrlich, Liane würde doch einmal einen Prinzen oder einen Industriemagnaten heiraten —

„Und wenn mir's mal ganzabel geht, mach' ich einen Laden auf!“ sagte die Schuhgerlin, „und lehre euch Männer behandeln!“

Bis jeder neuen Toilette trug Liane ein neues Schmuckstück. Es war ein Glück, daß sie dichten konnte sie erstand nicht allein Kleider, sondern auch Verse in wunderbowl hinzehendem Rhythmus und einer glutvollen Sprache, deren Poetie man der fühlten. Liane nicht zugetraut hätte.

Liane schätzte ihr unbeschreibliches Vätheln. Sie dichtete, gewiß, aber sie hatte von diesen Gedichten noch nie mehr gehabt als die Ehre, in einem modernen ästhetischen Blatt gedruckt zu werden, das nur ein ausdrücklicher Kreis sich holt. Und solche Blätter pflegen meist schlecht oder gar nicht zu bezahlen.

Ihre Mutter glaubte, daß Liane in der Verdelotterie gewonnen habe. Herbert hatte immer solche zertrümmerte Rose in seiner Hosentasche, die er Gott und der Welt anbot und auf die doch einmal einer oder der andere heraufsießte.

Liane und Luk waren eben Glücksinder.

Grete glaubte nicht an diese „Lotterie“. Viele Mädel umgaben Liane. Dieses Prinzessinnenleben, welches Liane führte, man brachte ihr schon den Tee morgens ans Bett, dies duldet Frau von Herwegh nur, „weil Liane immer ein zartes Kind gewesen.“ „Jawohl,“ sagte Liane, „Luk und ich wurden mit der Flasche aufgezogen, das rächt sich jetzt, für Ernst war eine Amme da, deshalb sieht er auch robuster dem Leben gegenüber wie wir. Und wenn Herbert nicht erschienen wäre, wäre die Menschheit auch nicht ärmer.“

„Deshalb ihr nur eure Leihbüchtlösromane mit den Wanzen, ich will das Leben kennen lernen.“

„Aber ist das nicht gefährlich?“ fragte Grete.

Liane zuckte die Achseln. „Einige tauchen unter und schw